

Rezension zu: Fries, J. E., Gutmiedl-Schumann, D., Matias, J. Z. & Rambuschek, U. (Hrsg.) (2017). *Images of the Past. Gender and its Representations (Frauen – Forschung – Archäologie 12)*. Münster: Waxmann. 220 Seiten. ISSN 1619-8328, ISBN 978-3-8309-3709-8, E-Book-ISBN 978-8309-8709-3

Katja Winger

Der zwölfte Band aus der Reihe „Frauen – Forschung – Archäologie“ setzt sich kritisch mit der Darstellung von Geschlechterrollen vergangener Gesellschaften auseinander. Er beinhaltet fünf Beiträge der 2014er EAA-Session „*Images of the past. Gender and its representations*“, welche auch Pate für den Namen des Sammelbandes war, sowie fünf Aufsätze zu explizit musealen Themen, die auf die Sitzung der AG Geschlechterforschung im Jahr 2013 mit dem Thema „*Gender in museums*“ zurückgehen.

Die als „*Introduction/Einleitung*“ bezeichnete, jedoch nur englischsprachige Einleitung der Herausgeberinnen (S. 11–20) stellt die Wirkung heraus, die Bilder von Personen und Personengruppen auf ihre Betrachter – seien es Wissenschaftler oder Laien – haben und nennt die einschlägigen Publikationen und Veranstaltungen zum Themenkomplex Gender, Bilder und Archäologie. Danach folgt eine kurze Vorstellung und Einordnung der sechs englischsprachigen und vier deutschen Beiträge des vorliegenden Bandes. Am Ende der Einleitung findet sich das Fazit der Herausgeberinnen, in welchem sie einen bewussteren und diskussionsfreudigen Umgang mit den erzeugten Bildern fordern. Diese kritische Betrachtung von Filterung und Projektion stellt ein klassisches Thema der *Gender Studies* dar und ist daher in dieser Publikationsreihe sehr gut aufgehoben.

Der erste Hauptteil des Bandes steht unter dem Titel „*Images of the past in academia and popular media*“ (S. 21–123) und beginnt mit einem Beitrag von CHLOÉ BELARD (S. 23–45) zur Darstellung gallischer und keltischer Frauen. Belard veranschaulicht die durch häusliche und familiäre Aufgaben charakterisierten stereotypen Frauenfiguren, die ihre Wurzeln im 19. Jh. haben und nicht durch archäologische und ikonografische Daten gerechtfertigt sind. In eine ähnliche Richtung zielt der anschließende Beitrag „*How to make prehistory more attractive. Women’s representation of the Bronze and Iron Age*“ von CAROLINE TRÉMEAUD (S. 47–63), welcher die Frauenbilder der Bronze- und Eisenzeit behandelt. Dabei stellt Trémeaud vor allem Darstellungen vor, bei denen wissenschaftliche Daten offensichtlich durch möglichst attraktive, teilweise sexualisierte Frauendarstellungen beworben werden, was sie als Ergebnis einer androzentrischen Sicht wertet. Diese stereotypen Rekonstruktionen können je-

doch z.B. durch moderne digitale Abbildungen ersetzt werden. Im folgenden Beitrag („*It has always been like that...’ - How televised prehistory explains what is natural*“, S. 65–84) widmet sich GEORG KOCH der Darstellung von Geschlechtern in populären Medien (Romane, Comics, Spielfilme, Dokumentationen, Magazine), die stets zeitgenössischen gesellschaftlichen und politischen Vorstellungen unterworfen sind. Er beleuchtet dabei nicht nur die Entwicklung der Inszenierung urgeschichtlicher Geschlechterbeziehungen in populären Fernsehdokumentationen der letzten 30 Jahre, sondern weist auch auf die angeblich besondere Beweiskraft der Urgeschichte hin, wenn es darum geht, die „*natürliche*“ Lebensweise von Menschen zu bestimmen. Ein relativ neues Massenmedium, in dem sich archäologische Inhalte finden, sind Videospiele, deren Analyse sich RACHAEL SYCAMORE („*Is it all warfare and treasure hunting? Gender roles and representations in video games*“, S. 85–101) widmet. Weibliche Charaktere sind in Videospielen meist unterrepräsentiert, kommen nur randlich vor oder werden auf stark sexualisierte Weise wiedergegeben. Dies ist besonders ärgerlich, da in den Spielen eine sehr eingängige virtuelle Realität erzeugt wird, die gern als detailgetreues Abbild des tatsächlich Gewesenen angenommen wird. KATJA FÄLLT beleuchtet schließlich in ihrem Beitrag „*Armour fetishism, homosociality and masculine display. The representations of Medieval knights and Viking men in illustrated non-fictional books for young readers*“ die Darstellung von Geschlechtlichkeit in für Kinder und Jugendliche konzipierten Sachbüchern zu Wikingerzeit und Mittelalter (S. 103–123). Dabei fällt auf, dass die Rolle aktiver männlicher Persönlichkeiten (Ritter, Wikinger) stets im Mittelpunkt dieser Bücher steht, wobei deren Körperlichkeit eine große Rolle zukommt. Die zumeist in rein maskulinen Gruppen agierenden Personen tragen mit ihrer Konstruktion von Männlichkeit sicher zur geschlechtsspezifischen Prägung der jungen Leser bei.

Im zweiten Hauptteil „*Images of the past in museums*“ (S. 125–215) wird die museale Repräsentation von Geschlechterverhältnissen behandelt. Begonnen wird dabei mit spanischen Museen, welche in den letzten Jahren neu eröffnet oder umgestaltet wurden. LOURDES PRADOS TORREIRA und CLARA LÓPEZ RUIZ stellen in ihrem Artikel („*The image of women in Spanish archaeological museums during the last decade. A gender perspective*“, S. 127–143) sowohl Sonder- als auch Dauerausstellungen mit gelungenen und fragwürdigen bildlichen Darstellungen vor und weisen einmal mehr auf die Notwendigkeit einer geschlechtersensiblen Betrachtung von Bildern hin. Es schließt sich ein Beitrag von CLAUDIA MERTHEN über „*Archäologie und Geschlecht*“ im Germanischen Nationalmu-

Eingereicht: 18. Jan. 2018
angenommen: 29. Jan. 2018
online publiziert: 5. Feb. 2018

Archäologische Informationen 41, 2018, 459–460
CC BY 4.0

Rezensionen

seum Nürnberg (S. 145–169) an. Es handelt sich hierbei um eine Bestandsaufnahme aus dem Jahr 2014. Sie beleuchtet zunächst die 2006 fertiggestellte Dauerausstellung, in der Funde im Mittelpunkt stehen, während auf die Darstellung von Geschlechterrollen verzichtet wurde. Davon ausgenommen sind allerdings mehrere Modelle, in denen männliche und weibliche Figuren den üblichen Stereotypen folgen und nicht miteinander interagieren. Auch in den Vermittlungshinweisen zu Veranstaltungen mit archäologischer Thematik finden sich geschlechtsbezogene Klischees – so etwa, dass Mädchen die Themen „Küche“ sowie „Kleidung und Schmuck“, Jungen hingegen „Militärwesen“ bevorzugten. Abschließend betont Merthen den überraschenden Umstand, dass die Vermittlung am Germanischen Nationalmuseum fast ausschließlich durch Frauen (!) geschieht. KIRSTEN EPPLER beschäftigt sich in ihrem Text mit frühmittelalterlichen Gesellschafts- und Gender(re)konstruktionen im Landesmuseum Württemberg (S. 171–184). Dort werden die Funde mit ihren in Form von Silhouetten rekonstruierten einstigen Besitzern präsentiert, wobei jeweils weibliche und männliche Vertreter verschiedener Altersgruppen und sozialer Stellungen ausgewählt wurden. Jedoch zeigen die zugehörigen Texte ein weniger ausgewogenes Bild, da hier den Männern eine aktive Rolle zugewiesen wird, während die der Frauen passiv bzw. auf Äußerliches beschränkt bleibt. Auch werden mögliche vom Besucher angenommene populäre Geschlechterrollen an keiner Stelle kritisch hinterfragt. Die Analyse von CHRISTINA JACOB hat die Darstellung von Geschlechterrollen in der Archäologischen Sammlung der Städtischen Museen Heilbronn (S. 185–195) zum Thema. Diese hat sich in den 25 Jahren seit der Eröffnung deutlich verändert. Einen besonderen Stellenwert haben die Rekonstruktionen der Menschen aus Talheim, über deren Alter, Geschlecht und gesundheitlichen Status dem Besucher aufgrund anthropologischer Daten besonders viel vermittelt werden kann. Trotzdem bleiben hier Fragen nach den Geschlechterrollen meist offen. Im abschließenden Artikel widmet sich GABRIELE ZIPP der Konzeption von Geschlechterrollen im „paläon“. Das Museum hat sich bei der Ausstellungskonzeption um ein differenziertes Bild der Geschlechter in der Altsteinzeit bemüht, was sich in zahlreichen Rekonstruktionen nachverfolgen lässt. Ob dies einen Einfluss auf stereotype Bilder in den Köpfen der Besucher hat, ist leider unklar. Interessant ist ferner die Sichtbarmachung von Geschlechter- und Rollenverteilungen innerhalb des Projektteams, welche eine noch immer herrschende Unausgewogenheit zwischen weiblichen und männlichen Mitarbeitern veranschaulicht. Abgeschlossen wird der Band durch die Liste der Kurzviten beteiligter Personen,

die teils in englischer (10), teils in deutscher Sprache (5) abgefasst sind.

Insgesamt handelt es sich bei „*Images of the Past*“ um einen sehr interessanten und gut redigierten Band, der die wichtigen Ergebnisse der beiden oben genannten Tagungen vorlegt und aktuelle Arbeiten sowohl gestandener als auch junger Kollegen vereint. Die getrennten Tagungen führten auch zu der Gliederung des Gesamtbandes – vielleicht hätte man sich hier trauen sollen, eine neue Gliederung, etwa nach Medien, Hintergründen, Zeitstellung o.ä., vorzunehmen. Durch den starken Praxisbezug und die zahlreichen Abbildungen werden die Inhalte sehr anschaulich verdeutlicht. Den einzelnen Beiträgen sind jeweils deutsche und englische Zusammenfassungen und Stichworte beigelegt, was die Orientierung im Buch ebenfalls vereinfacht. Durch die englischen Beiträge wird der Band sicher international deutlicher wahrgenommen als Band 7 derselben Reihe, welcher ein ähnliches Thema behandelte (FRIES, RAMBUSCHEK & SCHULTE-DORNBERG, 2007).

Wie alle Sammelbände ist auch dieser stark abhängig von der inhaltlichen Ausrichtung der Beitragenden, doch wird dies durch die gemeinsame Klammer der Einleitung aufgefangen. Neben dem kurzen Fazit am Ende dieser wäre aber eine längere Synthese der Herausgeberinnen wünschenswert gewesen. Es fällt auf, dass nur ein Beitrag in diesem Buch von einem Mann verfasst wurde, was als Kompensation eines lange vorherrschenden männlichen Dominats innerhalb der archäologischen Wissenschaften oder auch eine gewisse Gleichgültigkeit männlicher Kollegen gegenüber dem Thema gedeutet werden könnte. Tatsächlich betrug das Verhältnis männlicher zu weiblichen Vortragenden auf der EAA-Session in Istanbul 7 zu 14 und wurde erst durch die jeweilige Publikationsfreudigkeit derart deutlich verschoben. Daher ist dem Band über Geschlechtergrenzen hinaus eine große Rezeption zu wünschen, die zu einem reflektierteren Umgang mit den emotional so ansprechenden Bildern von Menschen der Vergangenheit führt und stereotype Bilder hinter sich lässt.

Literatur

Fries, J. E., Rambuschek, U. & Schulte-Dornberg, G. (Hrsg.) (2007). *Science oder Fiction? Geschlechterrollen in archäologischen Lebensbildern* (Frauen - Forschung - Archäologie 7). Münster: Waxmann.

Dr. Katja Winger
Freie Universität Berlin
Institut für Prähistorische Archäologie
Fabeckstraße 23-25, 14195 Berlin
Katja.Winger@fu-berlin.de